

Verschiedenes

Der Außenhandel der Schweiz mit Uhren im Juli 1931. Im Monat Juli 1931 nahm die Schweiz 37700 Stück Uhren usw. und 170 dz Uhrenwaren im Gesamtwert von 369226 Fr. aus dem Ausland auf gegen 45034 Stück und 177 dz = 521222 Fr. im gleichen Monat des Vorjahres und 37504 Stück und 230 dz = 397567 Fr. im Juni 1931. Zum Versand kamen dagegen im Juli 1931 1028929 Stück Uhren usw. und 148 dz Uhrenwaren im Werte von 11242983 Fr. gegen 1271087 Stück und 210 dz = 16400850 Fr. im Juli des Vorjahres und 1097203 Stück und 157 dz = 12157325 Fr. im Juni 1931. Dem Werte nach war die Ein- und Ausfuhr im Juli 1931 kleiner als im Vormonat und im gleichen Monat des Vorjahres. Im Juli 1931 wurde ein Ausfuhrüberschuß von 10873757 Fr. erreicht gegen 15879628 Fr. im Juli 1930 und 11759758 Fr. im Juni 1931.

Als Importeur für Uhren nach der Stückzahl kam in der Hauptsache Deutschland in Betracht, das 36305 Stück Uhren usw. lieferte. Als Hauptabnehmer kamen für Uhren nach der Stückzahl unter anderem in Frage: Großbritannien mit 333555 Stück, Frankreich mit 76415 Stück, China mit 54656 Stück, die Vereinigten Staaten mit 52535 Stück, Britisch-Indien mit 47814 Stück, Kanada mit 47369 Stück, Spanien mit 44315 Stück und Deutschland mit 40298 Stück.

Unter der Einfuhr nach der Stückzahl befanden sich 239 (429) Stück Taschen- und Armbanduhren im Werte von 13846 (6264) Fr., die bis auf 8 Stück alle aus Frankreich kamen. Ausgeführt wurden 353727 (473033) Stück = 2799600 (4900443) Fr. Taschenuhren und 364616 (408411) Stück = 4503514 (4194760) Fr. Armbanduhren. Den Hauptanteil hatten dabei diejenigen in Nickelgehäusen usw., die mit 320598 Stück Taschenuhren = 1547936 Fr. und mit 275600 Stück Armbanduhren = 2102711 Fr. vertreten waren. Auf die silbernen Uhren trafen 18054 Stück = 416396 Fr. Taschenuhren und 34437 Stück = 536773 Fr. Armbanduhren.

Für silberne und goldene Taschenuhren und für Chronographen in Armbändern war Italien Hauptabnehmer, für die anderen Großbritannien.

Gehäuse zu Taschenuhren wurden 36614 (43442) Stück = 170048 (173058) Fr. im Ausland, zumeist aus Deutschland, von der Schweiz bezogen und 112457 (148905) Stück = 270935 (505795) Fr. an das Ausland abgegeben. Bei der Ausfuhr entfallen rund fünf Sechstel auf solche aus unedlem Metall, die nahezu zur Hälfte von Frankreich aufgenommen wurden. Bei den eingeführten Gehäusen bezifferten sich die goldplattierten auf zwei Drittel.

Werke zu Taschenuhren fanden 495 (654) Stück = 4107 (5232) Fr. Aufnahme in der Schweiz, und meist aus Frankreich. Der Export stellte sich auf 170861 (206986) Stück = 1895700 (2536676) Fr., wobei 40955 Stück nach den Vereinigten Staaten gingen.

Die Einfuhr von Ersatzteilen zu Taschenuhren stellte sich auf 201 (347) kg = 35685 (75387) Fr. und die Ausfuhr auf 9593 (12866) kg = 1252664 (2124368) Fr., Frankreich nahm davon 3919 kg und Deutschland 1829 kg ab.

Bestandteile zu Großuhren wurden 1518 (2046) kg = 26493 (25913) Fr. importiert und 1978 (2390) kg = 63527 (96834) Fr. exportiert, davon 536 kg nach Spanien, 401 kg nach Deutschland.

Der Import an Wand- und Standuhren bezifferte sich im Juli auf 11228 (11251) kg = 87190 (96060) Fr., wovon 10599 kg = 75077 Fr. von Deutschland beherrscht wurden. Exportiert wurden 1063 (2513) kg = 33652 (82056) Fr., davon 182 kg nach den Vereinigten Staaten.

In Weckern stellt der Einfuhr von 4021 (4094) kg = 30967 (34495) Fr., davon 3457 kg aus Deutschland, eine Ausfuhr von 1966 (2319) kg = 44620 (53090) Fr. gegenüber, wobei Schweden mit 1210 kg beteiligt war.

Uhrgläser wurden 210 (4156) kg = 4491 (32362) Fr. ein- und 617 (679) kg = 13998 (18633) Fr. ausgeführt. Hauptimporteur war Frankreich, Hauptabnehmer die Vereinigten Staaten. (VI 1/478)

Zur Höhe des Reichsbankdiskonts. Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts vom 1. August 1931 auf 15 % hatte den Zweck, die Wiederaufnahme des unbeschränkten Zahlungsverkehrs vorzubereiten und seine Durchführung zu erleichtern. Diese Maßnahme ermöglichte die Beseitigung der im Zahlungsverkehr noch bestehenden Bindungen und die Wiedereröffnung der Sparkassen. Mit Wirkung vom 12. August hat nunmehr der Zentralausschuß der Reichsbank den Diskontsatz von 15 % auf 10 % und den Lombardsatz von 20 % auf 15 % herabgesetzt. Zu dieser Ermäßigung veröffentlicht die Reichsbank eine Erklärung, worin sie darauf hinweist, daß auch die neuen Zinssätze der Wirtschaft noch außergewöhnliche Lasten auferlegen, und worin sie weiter betont, daß sie es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansehe, ihrerseits alles zu versuchen, was geeignet ist, weitere Diskontermäßigungen zu ermöglichen. —

Der gegenwärtig hohe Stand des Reichsbankdiskonts hat für alle diejenigen Darlehensnehmer, die für langfristige aufgenommene Kredite, insbesondere für Hypothekenkredite, einen nach dem Reichsbanksatz zu errechnenden Zinsfuß vereinbart

haben, eine starke Erhöhung ihrer Zinsverpflichtungen zur Folge. Zu den hiervon Betroffenen gehören auch zahlreiche Handwerker, welche derartige Darlehen als Anlagekapital oder zum Zwecke des Grundstückserwerbs aufgenommen haben. Die mit den hohen Zinssätzen verbundene Mehrbelastung bedroht die wirtschaftliche Existenz der betreffenden Darlehensnehmer. Andererseits handelt es sich hier um eine nicht beabsichtigte Nebenwirkung der Heraufsetzung des Reichsbankdiskonts, die auch ohne jede Bedeutung für die mit der Erhöhung des Diskontsatzes verfolgten Ziele bleibt. So haben z. B. verschiedene Sparkassen sich bereit erklärt, ihren bisherigen Zinssatz für langfristige Darlehen, besonders auch für Hypotheken, nicht zu erhöhen.

Aus diesem Zusammenhang heraus und unter Hinweis auf die von mehreren Seiten erfolgten verzweifelten Zuschriften hat der Reichsverband des deutschen Handwerks eine besondere Eingabe an den Reichswirtschaftsminister gerichtet und dringend gebeten, dahin zu wirken, daß derartigen unerträglichen Zinserhöhungen für langfristige und Hypothekarkredite, die sich aus der Bindung an die Reichsbanksätze ergeben, ein Ende bereitet wird. RH. (VI 1/495)

Rücksprache der Vertreter des Handwerks beim Reichskanzler. Reichskanzler Dr. Brüning hat den Reichsverband des deutschen Handwerks davon unterrichtet, daß die vom Reichsverband beantragte Besprechung mit Vertretern der berufständischen Spitzenorganisationen am Freitag, dem 21. August, stattfinden wird. Die Vertreter der handwerkerlichen Spitzenverbände werden diese Aussprache zum Anlaß nehmen, die Wünsche des Handwerkes zu einer Umgestaltung der Wirtschaft zum Vortrag zu bringen. (VI 1/480) RH.

Deutsch-österreichisches Alpaka-Kartell. Wie wir hören, ist nach längeren Verhandlungen zwischen der deutschen und österreichischen Alpaka-Industrie die Gründung eines Kartells beschlossen. Die Verarbeitung umfaßt sämtliche Produkte aus Alpaka. Beide Länder decken etwa 85 % des Bedarfs des Weltmarktes. (VI 1/469)

Gold und Silber sollen wieder in ein festes Verhältnis kommen. Der große Preissturz, den das Silber in den letzten Jahren erlitten hat, ist mit an der Verschärfung der Weltwirtschaftskrise schuld. Denn für fast die Hälfte der Menschheit ist Silber alleiniges Zahlungsmittel, und die Völker mit Silbergeldwährung mußten einen beträchtlichen Schwund ihrer Kaufkraft verbuchen. Das wirkt sich auf den ganzen Welthandel aus, namentlich auf Amerika, dessen Geschäftsbeziehungen zu den asiatischen Staaten besonders eng sind. Von Amerika gehen daher auch die Pläne aus, das Silber zu festigen. Eine internationale Silber-Zusammenkunft soll in Ottawa in Kanada stattfinden. Die Interessenten schlagen vor, den Wert des Silbers auf ein Zwanzigstel des Goldwertes festzusetzen und das Silber als vollgültiges internationales Zahlungsmittel anzuerkennen. Neben Amerika ist England an dem Plan interessiert, da es ebenfalls beträchtliche Silberrücklagen besitzt. (VI 1/476)

Prügelstrafe bei Woolworth. Unter dieser Überschrift deckt „Das kleine Journal“ vom 6. August recht merkwürdige Zustände auf, die sich in den Woolworth-Betrieben breitzumachen scheinen. Besonders soll im Umgang mit dem Personal eine großartige Willkürherrschaft bestehen, die mit den deutschen Gesetzen nicht vereinbar ist. Ganz abgesehen von schlechter Bezahlung werden die Leute nach amerikanischem Muster wöchentlich abgelohnt und so ziemlich nach Belieben an die Luft gesetzt. Nach einer allzu amerikanischen Art verfährt ein Geschäftsführer in der Ausübung einer gewissen Selbstjustiz. Es wird ihm nachgesagt, daß er bei Diebstählen den Delinquenten in die Lagerräume schaffen und dort verprügeln läßt. Das gleiche Verfahren soll auch bei einem kleinen Jungen angewandt worden sein, den man vor die Wahl stellte, Haue zu beziehen oder der Polizei übergeben zu werden. Mit Recht bemerkt das erwähnte Blatt, daß wir Woolworth nicht nach Deutschland gerufen haben und durchaus entbehren können. Es wird auch auf die Einkaufsdiktatur und Preispolitik hingewiesen, die sich nicht gerade zum Segen der deutschen Wirtschaft anwirke. Das mindeste aber, was wir verlangen könnten, sei die Adlung vor den deutschen Sitten und Gesetzen und ein korrektes Benehmen. Die Geschäftswelt solle das Publikum auf solche Zustände hinweisen und ihm klarmachen, daß es Pflicht sei, die deutschen Geschäftsleute in der heuligen Zeit zu unterstützen und nicht noch mehr Geld ins Ausland zu tragen, als wir es ohnehin schon tun müßten. (VI 1/475)

Vom Uhrenwesen in Josef Wincklers Prosaschriften. Von Bibliothekar C. Eug. Paulig (Magdeburg). Zu denjenigen modernen Schriftstellern, die das Uhrenwesen in ihren Werken gern und oft berücksichtigt haben, gehört Dr. Josef Winckler, der westfälische Friß Reuter. Was Winckler über Uhrmacher, Uhren und deren Zubehör berichtet, entnahmen wir seinen drei Büchern: Der tolle